

## SPALATO, 20. April.

**E**in prächtiges Wetter! Dies war der erste Gruss, als heute Früh, noch in der Morgendämmerung, die Schiffe des kaiserlichen Geleites sich, der Miramar voran, gegen Spalato zu in Bewegung setzten. Gargnano, Andreas Hofer, Phantasie und der festlich beflaggte Lloyddampfer Lucifer brachten den Inseln und Küsten die freudige und ersehnte Nachricht von der bevorstehenden Ankunft Sr. Majestät des Kaisers. Zwischen unbewohnten Scoglien und mehr oder weniger bewohnten Inselchen sehr knapp an dem Lande hin, begrüsst von den Schwammfischern, mit einer malerischen Fernsicht auf das Festland, wo sich die Berge deutlich am Horizonte abhoben, fuhr die Miramar, die um 6 Uhr Morgens, geleitet von den herzlichsten Glückwünschen der Bevölkerung Sebenico's, ihre Weiterfahrt angetreten, ruhig dahin. Die Küstenstrecken, denen sie entlang fuhr, sind sehr romantisch. Sagen und Legenden wie Naturerscheinungen zeichnen dieselben vor vielen anderen aus. Indessen hatte die Miramar keine Zeit, sich dabei aufzuhalten, schiffte das merkwürdige sagenreiche Vorgebirge Planca um und landete um 9 Uhr in dem hübschen Traù, das in vollem Festschmucke den geliebten Monarchen erwartete.

Traù (lat. Tragusium, slavisch Trogir), ist von Sebenico 32 Seemeilen entfernt. Gegründet im vierten Jahrhundert v. Chr., liegt die Stadt auf einem Inselchen, welches mittelst einer Brücke mit dem Festlande und mittelst einer zweiten mit der Insel Bua verbunden ist. Reste ehemaliger Festungswerke sind: das grosse Kastell am Eingange des Hafens, das im Jahre 1424 von den Venetianern erbaut wurde; ferner der runde Thurm am nordwestlichen Ende, zur Vertheidigung des Hafens um das Jahr 1378 errichtet, als die dalmatinischen Städte einmüthig mit

Genua gegen Venedig sich verbündet und Traù zum Sammelplatz der vereinigten Flotte bestimmt hatten; sodann die Thürme an dem Stadthore auf der Hafenseite, städtische Befestigungswerke des 13. Jahrhunderts; endlich das Bruchstück eines venetianischen Werkes aus dem 17. Jahrhunderte auf der Nordseite. Erwähnenswerthe Gebäude der Stadt sind: das Rathhaus, ferner die Loggia und mehrere Privathäuser, worunter der alte Palazzo Cippico, dem Dome gegenüber.

Die ehemalige Cathedral-, nunmehrige Kollegiatkirche, ist eines der grossartigsten und schönsten Gebäude seiner Art. Aeltesten romanischen Styles, sind seine schönsten Theile: der Glockenthurm, das Atrium, das Portale, das Baptisterium; im Innern: der Hauptaltar mit dem Ciborium, die Dachwölbung, die Orgel und die Kapelle S. Johannis Ursini, der im Jahre 1064 zum Bischofe von Traù gewählt und dessen Leichnam unweit des Hauptaltares an der Stelle gefunden wurde, wo jetzt ein Brunnen mit ausgezeichnetem Wasser steht. Sehenswerth ist der Kirchenschatz, der ausser kostbaren Reliquien sehr werthvolle Schmucksachen enthält.

Traù ist der Hauptort des Bezirksgerichtes und der Gemeinde gleichen Namens. Die gesammte Gemeinde zählt 13.571 Bewohner, von denen 3069 in Stadt und Vorstadt, die übrigen in 18 Dörfern mit 13 katholischen Kuratstationen und 3 Volksschulen. In der Stadt gibt es auch eine Ackerbauschule.

Die Stadt hat eine reiche Geschichte hinter sich, aber zu ihren schönsten Tagen zählt sie den heutigen, der ihr den Besuch Seiner Majestät des Kaisers brachte. Der Empfang war glänzend und überaus feierlich.

Auf die ehrfurchtsvolle Huldigungsansprache des Podestà erwiederten Se. Majestät der Kaiser:

„Mit Befriedigung nehme Ich den Ausdruck treuer Anhänglichkeit entgegen, welchen Sie Mir Namens der Gemeinde Traù darbringen. Ich bin von der Aufrichtigkeit derselben überzeugt. Seien Sie Meiner kaiserlichen Gnade versichert.“

Enthusiastische Zurufe geleiteten den Kaiser durch die mit Ehrenpforten geschmückten Strassen unter einem wahren

Blumenregen zu dem Gebäude der politischen Expositur, woselbst der übliche Huldigungsempfang stattfand, während auf der Strasse fort Evviva- und Živio-Rufe ertönten. Imposant war der Triumphzug in der monumentalen kleinen Stadt.

Vom Klerus, von den Behörden, von der Gemeindevertretung begleitet, gingen Se. Majestät ohne Zeitverlust in Ihrer väterlichen Fürsorge an die Besichtigung aller öffentlichen Anstalten, der Schulen, der Kirchen, der Lehranstalt des landwirthschaftlichen Vereines und was noch sonst durch ehrwürdiges Alter oder praktische Nützlichkeit besondere Aufmerksamkeit verdiente. Der Kaiser stieg zum Rathhaus empor, das einst von den Venetianern für ihren Conte erbaut wurde und nun, nachdem es eine Zeitlang als Kaserne gedient, wieder ist, was es ursprünglich war. Er besichtigte hierauf die Loggia, hier wie in den anderen Städten und Märkten am adriatischen Litorale ein historisches Baudenkmal, der schönsten Art. In der Mädchenschule der Benediktinerinnen ereignete es sich, dass das schöne Mädchen, dem die Aufgabe zu Theil geworden war, den Kaiser ehrerbietigst im Namen der Mitschülerinnen mit einem Gelegenheitsvortrage zu begrüßen, gerührt von der Güte des Monarchen, ohnmächtig wurde. Zum Glücke war der Regimentsarzt Dr. Lányi, welcher als Hofarzt Se. Majestät begleitet, zu sofortiger ärztlicher Hilfeleistung zur Stelle und es gelang nach einigen Minuten, das Mädchen wieder zum Bewusstsein zu bringen.

In hohem Grade interessirte sodann Se. Majestät der Jahrhunderte alte Prachtbau des Domes, eines der Meisterwerke des dalmatinischen Baumeisters Radovan, im reinsten romani-schen Style im Jahre 1240 aufgeführt. Se. Majestät besichtigten alle Zu- und Anbauten, die den Dom zu einem wahren Wunderwerk gestalten. Der Glockenthurm, die Vorhalle, das Portal, das Baptisterium, der eine und andere Altar, der Kirchenschatz erregten das besondere Interesse Sr. Majestät, Allerhöchstwelche sich darüber eingehende Erklärungen von dem Probste der Kirche geben liessen, der Se. Majestät im Namen des Klerus daselbst ehrerbietigst empfangen hatte.

Die arbeitsame Bevölkerung, die ausschliesslich vom Landbau, Weidebetrieb, Fischfang und der Schifffahrt lebt, hatte

den Kaiser auf allen Wegen mit Freudenbezeugungen jeder Art empfangen und begleitet, und sah Ihn mit Schmerz so bald wieder scheiden. Sie hätte ihn gerne noch länger in ihrer Mitte gesehen, nur um Ihm noch mehr Ehren zu erweisen. Sie geleitete ihn mit Zurufen und Segenswünschen. Die Dattelbäume, die unter diesem milden Himmelsstriche im Freien wachsen, werden späten Enkeln verkünden, dass Se. Majestät der Kaiser die hiesige Bevölkerung mit Seinem Besuche beglückten.

Die Miramar nahm den Kurs direkt nach Spalato; Seine Majestät kehrten jedoch nicht an Bord zurück, sondern wollten die Reise zu Land fortsetzen. Bereitstehende Wagen nahmen Se. Majestät und ein kleineres Gefolge auf; die Fahrt ging auf einer der schönsten Poststrassen Dalmatiens dahin, zwischen Weinbergen und Olivenpflanzungen, welche, durch Berge gegen die Bora geschützt, an der sonnigen Meeresküste trefflich gedeihen. Se. Majestät geruhten auf der Insel Bua abzusteigen, die mit Trau durch eine Drehbrücke, deren Mechanismus der Kaiser eingehend besichtigte, verbunden ist. Wenn die Jahreszeit etwas weiter vorgeschritten gewesen wäre, hätte man sich hier auch des Anblickes der fruchtbaren Gärten erfreuen können, welche die Riviera des Kanals der sieben, vor vier oder fünf Jahrhunderten gegen die Türken und besonders gegen die Seeräuber errichteten Castelli mit allen Gaben der Flora und Pomona verschwenderisch und wahrhaft tropenmässig zieren.

Diese Castelli bildeten einst eine ansehnliche Schutzwehr, heutzutage haben sie kaum mehr als eine geschichtliche Bedeutung. Se. Majestät stiegen an mehreren Orten aus, empfangen an der Markungsgrenze jeder politischen Gemeinde die ehrerbietigsten Huldigungen des Klerus, der Behörden und der Gemeindevorsteher im Namen der Bevölkerung, die neben den mit Fahnen und Festons geschmückten Triumphbögen Seine Majestät mit stürmischen Jubelrufen begrüßte. Im Hauptorte jeder politischen Gemeinde steigerte sich noch der Jubel, österreichische Fahnen und sonstiger Festschmuck gaben die Freude der Bevölkerung kund und die vielgepriesene, wahrlich paradiesische Schönheit der vom hohem Gebirgszuge umzingelten Gegend machte die Szene noch feierlicher.

Die ersten drei der sieben Castelli von Traù angefangen: C. Staffileo (slav. Staflić), C. Nuovo (slav. Novi) und C. Vecchio (slav. Stari) sind einander so nahe, dass sie zusammenzugehören scheinen. Sie bilden die Gemeinde Castelnuovo, welche zum Bezirksgerichte Traù gehört und 2529 Bewohner mit 3 katholischen Kuratstationen und 2 Volksschulen zählt. Die Kastellaner widmen sich hauptsächlich dem Ackerbau und erzeugen den im Handel weitbekannten Wein. Castelnuovo hat einen Hafen für den Seehandel und Castelvecchio ist der Stapelplatz der benachbarten Gemeinde Lečevica auf Zagorje, das jenseits des Berges liegt, welcher unter dem Namen Kozjak nördlich von den Castelli sich erhebt.

Von Kastell zu Kastell setzte so der Monarch die Reise fort, überall mit Sehnsucht erwartet und mit Huldigungen begrüßt. Allerorts holten Se. Majestät Erkundigungen über die lokalen Verhältnisse ein, sprachen huldvollst mehrere Volksvertreter an, welche von der Zuvorkommenheit des Monarchen enthusiastisch wurden. Ehrenjungfrauen in schönsten, werthvollsten Trachten streuten Blumen überall auf den Weg des Monarchen. Auf der Strasse nach Salona stieg Er ab, um einen kleinen, sechseckigen Tempel, einen schönen modernen Bau, bestimmt zur Aufbewahrung einer römischen Urne von hohem Kunstwerth, in Augenschein zu nehmen. Zum Besuche des klassischen Bodens von Salona ist für morgen eine besondere Fahrt in Aussicht genommen; deren Gemeindevertretung begrüßte Seine Majestät bei der Durchreise in feierlicher Weise. An der Markungsgrenze von Salona harrte der Podestà Bajamonti von Spalato, der in einer prächtigen Carrosse, mit Diener und Jäger in den städtischen Farben, weiss und blau, und reichlichsten Livréen gekleidet, herbeigekommen war. Se. Majestät der Kaiser besichtigten hier noch die mit Fähnchen abgesteckte Eisenbahntrace, wo dem erhabenen Monarchen, als besonderem Wohlthäter der Landschaft, der herzlichste Empfang seitens der Arbeiter bereitet wurde.

Auf der Höhe, welche die Stadt Spalato beherrscht, hatte sich inzwischen der Gemeinderath versammelt. Unter einem reichgeschmückten Zelt in österreichischen Farben, umgeben von der Elite der Stadt, — die Schaar der schönen, Blumen auf den

Weg des Kaisers streuenden Damen wäre noch viel zahlreicher gewesen, wenn die raschen Pferde und der gute Weg die Ankunft Sr. Majestät nicht um gute zwei Stunden beschleunigt hätten — trat der Podestà ehrerbietigst dem Monarchen entgegen und sprach italienisch mit bewegter Stimme: dass es Spalato mit Freude und Stolz erfülle, seinen erhabenen Kaiser und König in seinen Mauern zu empfangen, dass es in tiefster Ehrfurcht bei diesem glücklichen Anlasse Sr. Majestät den Ausdruck der herzlichsten Ergebenheit, der aufrichtigsten Anhänglichkeit und unerschütterlichen Treue darbringe. — «Die mit freigebiger Hand von Eu. Majestät auf das ganze Land ausgestreuten Wohlthaten», — fügte der Podestà bei — «von denen auch Spalato einen schönen Theil empfing, haben die Liebe und Treue zu dem edelsten Fürsten noch inniger, die Bande, die sich aus der freiwilligen Uebergabe unserer Vorfahren an Ihr erhabenes Haus entwickelten, unauflöslich gemacht. Spalato, die Erbin des Glanzes von Salona, wie es entstand auf den Trümmern dieser grossen Metropole, deren Handel auf ihren zwei grossen Strassen, auf der einen Seite nach Byzanz, aus der anderen nach Rom ging, Spalato, bestimmt, die Brücke zur Verbindung der Civilisation des Ostens mit der des Westens zu werden, ist glücklich, dieser glorreichen, durch die hohe Einsicht Eu. Majestät reorganisirten Monarchie anzugehören, mit den cisleithanischen Ländern an einer der freisinnigsten Verfassungen in Europa Theil zu nehmen und sein Geschick dem loyalsten Fürsten, dem edelmüthigsten Monarchen, dem liebevollsten Vater anvertraut zu wissen.

Italiener oder Slaven, Söhne dieser bedeutenden Kommune, sie streben nicht hohlen Phantasmen nach, sie einigen sich alle in einem und demselben Gedanken: dem Gedanken, durch Arbeit und Gewerbe fleiss beizutragen zur Konstituierung jenes einigen und starken Oesterreich, das berufen ist, unter dem Szepter Eu. Majestät eine hervorragende Stelle im Rathe der europäischen Mächte einzunehmen; unter der Devise: «Wollen ist Können» bahnen sie jene Zukunft an, die durch die neuerlichen von Eu. Majestät uns gespendeten Wohlthaten — die Eisenbahnen und die Hafengegürtelung — mächtig gefördert wird.

Wie immer sich auch die Schicksale Spalato's in der Zukunft gestalten mögen, so wird doch immer in seinem Herzen der

Name Franz Joseph tief eingegraben bleiben, der Name des Monarchen, der mit der Voraussicht väterlicher Liebe und politischen Verständnisses es aus langer Verlassenheit emporhob und ihm auf dem Pfade des Fortschrittes, der Civilisation und des Handels einen gewaltigen Impuls gab.

Gottes Segen, Eu. Majestät, dem glorreichen Fürsten, dem Spalato mit dem Enthusiasmus der reinsten Freude unter loyalen und aus dem Innersten des Herzens kommenden Zurufen seine Thore öffnet und dem es durch den Mund seiner Repräsentanz den Eid der Liebe, Ergebenheit und Treue erneuert.“

Brausende, kräftige Evvivas folgten dieser Ansprache, auf welche Se. Majestät folgende Antwort italienisch zu ertheilen geruhen :

„Mit besonderer Befriedigung nehme Ich diese Huldigung, die Versicherung der Treue und Ergebenheit entgegen, durch welche sich diese Bevölkerung stets ausgezeichnet hat. Meine Fürsorge ist stets der Wohlfahrt und Entwicklung dieser Stadt zugewendet. An Ihnen ist es nunmehr, den Bemühungen Meiner Regierung durch Ihre einträchtige, einmüthige Mitwirkung den gewünschten Erfolg zu sichern.

Ich versichere Sie, Meine Herren, Meiner kaiserlichen Huld und Gnade.“

Unter dem Zurufe von tausend und aber tausend Stimmen, unter einem beispiellosen, enthusiastischen Jubel durchschritten Se. Majestät einen grossartigen Triumphbogen und hielten einen imponirenden Einzug in die mit Flaggen, Triumphbögen, Festons, Blumen und poetischen Inschriften auf das prächtigste geschmückte Stadt. Die letzteren waren namentlich an solchen Orten angebracht, die sonst der vierzig demolirten Häuser halber einen minder schönen Anblick geboten haben würden. Die Stadt machte einen überaus vortheilhaften Eindruck.

Der Enthusiasmus, der sich längs des vom Kaiser befahrenen Weges kundgab, stand im vollen Einklange mit der erhebenden, beglückenden Veranlassung ; er war sowohl seitens der italienischen als der slavischen Bevölkerung ein sichtlich spontaner ; in

harmonischem Einklange gelangte er zum Ausdruck, denn er galt ja dem erlauchten Repräsentanten und Abkömmling der glorreichen, der wolthätigen Dynastie der Habsburger. In der Verehrung des vielgeliebten Monarchen waren Aller Herzen einig, und einmüthig war darum auch der Jubel, der sich, aus tiefinnerstem Gefühle stammend, in den Evvivas und Živios geltend machte. Spalato zeigte sich seines weit verbreiteten Rufes, dass es im eigentlichen Sinne des Wortes eine civilisirte Stadt sei, vollkommen würdig.

Der kaiserliche Zug hielt vor der Bezirkshauptmannschaft, wo Se. Majestät unter weithin schallenden Begrüßungen das Absteigequartier genommen hatten. Die dort aufgestellte Ehrenwache vom 22. Infanterieregimente Baron Weber wurde von Sr. Majestät inspizirt, während die städtische Musikkapelle die Volkshymne spielte. Sodann brachten der Säkular- und Regularklerus, in dessen Namen der hochw. Bischof eine Ansprache hielt, die kaiserlichen Behörden, der Gemeinderath, verschiedene Korporationen, eine Deputation der Kommune Solta, die Konsuln und Vicekonsuln von Italien, Frankreich, der Türkei, Griechenland, die Handels- und Gewerbekammer, die Advokatenkammer und der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde ihre Huldigungen dar.

Auf die huldigende Ansprache des Bischofs Msgr. Calogera erwiederten Se. Majestät:

„Mit besonderem Wohlgefallen nehme Ich den Ausdruck der loyalen Ergebenheit und Treue entgegen, welchen Sie Mir Namens des weltlichen und Regularklerus dieser Diözese darbrachten. Indem er in diesen Gefühlen verharret und dieselben in den Herzen der Bevölkerung pflegt, wird der Klerus ein verdienstvolles Werk vollbringen. Meine kaiserliche Gnade und Huld wird Sie bei Ihrem berufsmässigen Wirken begleiten.“

Auf die Ansprache des Präsidenten der Handelskammer antwortete der Kaiser:

„Mit besonderem Wohlgefallen nehme Ich die Mir soeben dargebrachte Huldigung Namens der Handels- und Gewerbekammer entgegen. Der Thätigkeit des von Ihnen, Meine Herren, vertretenen Standes eröffnet sich ein immer weiteres Feld. Ich bezweifle nicht, dass Ihrerseits Nichts unterlassen werden wird, um die günstigen Verhältnisse auszunützen, und dass Sie demgemäss den eifrigen Bemühungen Meiner Regierung, welche stets auf die Verbesserung und Förderung des Handels und Verkehrs dieser Länder gerichtet sind, entgegenkommen werden. Seien Sie Meiner kaiserlichen Huld versichert.“

Nach beendigten Vorstellungen erledigten Se. Majestät die laufenden Staatsgeschäfte, worauf das Diner eingenommen wurde, zu welchem die folgenden Herren geladen waren:

Der hochw. Bischof von Spalato - Makarska, Monsignor M. Calogerà, der Podestà Dr. A. Bajamonti, der Finanzbezirksdirektor Conte Bonda, der Konservator der Alterthümer und Gymnasialprofessor Glavinić, der griechische Konsularagent Ang. Cattalinić, der türkische Vicekonsul Ant. Gallicić, der französische Vicekonsul v. Tartaglia, der italienische Konsularagent P. Zink, der pensionirte Ministerialrath Conte A. Paulović, der Präsident der Advokatenkammer Dr. Eduard Teconi, Oberstlieutenant Babich, der Platzkommandant Hauptmann Bruckmüller, Major Dabić, Oberstlieutenant Seidl, Freih. v. Pascotini, Ministerialrath Arnt und mehrere Herren des Gefolges.

Noch hatten jedoch die Festlichkeiten des Tages ihr Ende nicht erreicht. Die Sonne war kaum untergegangen und die ersten Sterne begannen am Firmament zu zittern, als ein Lichtmeer über die Stadt sich ausbreitete; die Beleuchtung war nicht programmässig angesagt, und doch fand sie aller Orten, in den Hauptstrassen wie in den entlegensten Gässchen statt. Bald darauf versammelten sich bei den alten Stadtmauern etwa 800 Bürger, die den verschiedensten Gesellschaftsklassen angehörten, und ordneten sich in Zügen, die bunte Lampions trugen, während bengalisches Feuer ein magisches Licht verbreitete.

Auf ein gegebenes Zeichen begannen städtische, in italienische Tracht gekleidete Musikbanden muntere Militärweisen zu spielen, nach deren Klängen die Lampionsträger vor dem Balkon der kaiserlichen Residenz defilirten. Als sie die Volkshymne spielten, konnte die andrängende Menge, deren Evvivas kein Ende nehmen wollten, kaum so weit zurückgehalten werden, dass sie den Banden und Lampionsträgern Raum zum Vorübergehen liess. Seine Majestät der Kaiser erschien auf dem Balkon, dankten und verweilten daselbst bis der glänzende, leuchtende Zug zu Ende war. Trotz der engen Gassen, in denen die Menge angehäuft war, nahm doch die Festlichkeit den geordnetsten Verlauf und um halb 10 Uhr herrschte wieder Ruhe und Stille. Wollte man ja doch die Ruhe des Monarchen, der Sich zurückgezogen hatte, in keiner Weise gestört wissen!

## SPALATO, 21. April.

Bevor die Allerhöchsten Besichtigungen ihren Anfang nehmen, möge hier eine kurze, flüchtige Ueberschau Platz finden.

Die Stadt Spalato (sl. Spljet, lat. Spalatum) an einer Bucht des Kanales gelegen, welcher vom Festlande einer- und den Inseln Brazza und Solta andererseits gebildet wird, verdankt ihre Entstehung der Zerstörung Salona's durch die Avaren im Jahre 640. Hier hatte der Kaiser Diocletian (284—305) einen Palast erbauen lassen, der den fliehenden Bewohnern Salona's eine Unterkunft bot, woraus nachher die Stadt entstand, die ihren Namen von S(acrum) Palatium haben soll. Die Mauern dieses Palastes waren die ersten Festungswerke Spalato's. Später, als die Räume des Palastes die wachsende Bewohnerzahl nicht mehr fassen konnten, wurden die Munizipal-Mauern, dann die ungarischen, und endlich die venetianischen Bastionen hinzugefügt. Von all' diesen Bauten ist in der Stadt kaum mehr eine Spur übrig; ausserhalb der Stadt auf einem nahen Hügel steht noch das Fort Grippi, das von den Venetianern im XVII. Jahrhunderte, je nach Bedürfniss, zum Schutze oder Angriffe der Stadt errichtet wurde.

Der schönste Schmuck Spalato's sind seine römischen Alterthümer, welche in der Domkirche, einem ehemaligen Haus-tempel des kais. römischen Palastes, im Baptisterium, dem ehemaligen Mausoleum Diocletians, im Atrium des Palastes, dem jetzigen Domplatze (sl. Plokata), in der Porta aurea des Palastes, jetzt bis zur Hälfte in der Erde, im ehernen Thore, jetzt Unterlage einer Kapelle und des Uhrthurmes, und in der südlichen Façade des Palastes, die vom Strande aus sichtbar ist, erhalten sind.

Die einzelnen, in Salona und Spalato aufgefundenen Antiquitäten sind gesammelt und geordnet im Museum zu sehen,

über welches ein besonderer Konservator gestellt ist. Ein mittelalterlicher Bau von imponirender Grösse ist der Glockenthurm, der über dem Stiegenhause vor dem Dome vom spatatiner Baumeister Tvrd (1355—1416) erbaut wurde.

Spalato ist Hauptort der Gemeinde und der Bezirkshauptmannschaft gleichen Namens, welche die Gerichtsbezirke Traù, Almissa und Brazza umfasst; es ist ausserdem Sitz eines Kreisgerichtes und des Bischofes von Spalato und Makarska.

Ausser dem Dome gibt es in der Stadt noch mehrere Kirchen, die jedoch ohne besondere Bedeutung sind, ferner: 4 Klöster, und zwar 1 Dominikaner-, 1 Franziskaner-Observanten-, 1 Konventualen- und 1 Klarissinnen-Kloster. Oeffentlichen Unterricht ertheilen: ein vollständiges Gymnasium, eine Ober-Real-*sch*ule und 4 Volksschulen. Der ganze Bezirk aber, dessen Bewohnerzahl 84.763 ist, besitzt im Ganzen 64 Volksschulen, worunter 35 Knaben-, 7 Mädchen-, 18 Hilfs- und 4 Privatschulen, welche von 3982 Kindern besucht werden. Ausserdem befindet sich in der Stadt ein Diözesan-Seminar für Kleriker, ein Gemeinde-Armenhaus, ein Provinzialspital für arme Kranke der Stadt und der benachbarten Distrikte. Für Unterhaltung ist gesorgt durch ein Theater und zwei Privatvereine. Die Spaziergänge um die Stadt sind mannigfaltig; einer der belebtesten ist der zum Franziskanerkloster delle Paludi, in einsamer aber anmuthiger Lage. Man hält Spalato für die Szene von Shakespeare's Sommernachtstraum, die er nach Illyrien verlegt.

Die Gemeinde Spalato zählt 18.261 Bewohner, von denen 12.096 in der Stadt und 4 Vorstädten, die übrigen in 11 Dörfern mit 8 katholischen Kuratstationen und 7 Volksschulen. Die Bevölkerung, sowohl der Stadt wie der Umgegend, beschäftigt sich grösstentheils mit Ackerbau, der mit viel Geschick und Vortheil getrieben wird; die Hauptprodukte desselben sind Wein, Oel und Gemüse. Die Vorzüge der hiesigen Weine haben Wiener Weinhändler hierher gezogen und eine einheimische oenologische Gesellschaft in's Leben gerufen.

Lebhaft ist der Durchfuhrhandel nach der Türkei und der Kleinhandel mit den umliegenden Inseln und dem Festlande. Dieser Handel nährt die Küstenschiffahrt, die hier sehr ausgedehnt ist. Es gibt hier auch eine Werfte für grössere

Schiffe und eine Schiffahrtsgesellschaft. Früher war für den Handel mit der Türkei das im Jahre 1578 erbaute Lazareth bestimmt; jetzt wird eine Eisenbahn gebaut und der Hafen für einen grösseren Verkehr eingerichtet, dem Spalato einen günstig gelegenen Stapelplatz bietet. Ausser dem Schiffbau ist die Industrie noch vertreten durch Seilerwerkstätten, Wein-, Liqueur- und Mehlwaaren-Fabriken, eine Gerberei, Fleischselchereien u. s. w. Handel und Industrie werden durch eine Volksbank unterstützt, der ersten, welche in Dalmatien gegründet wurde.

Nicht vergebens haben Podestà und Gemeinderath jene Gefühle der Treue, der Loyalität und Dankbarkeit aufgerufen, die alle Bürger dieser Stadt für den erhabenen Monarchen beseelen; nicht vergebens hat die in der Person ihres Podestà verkörperte Kommunalbehörde die gesammte Bevölkerung zur einmüthigen Betheiligung an den Festlichkeiten aufgefordert; nicht vergebens hat er die beredten Worte an sie gerichtet: „Ein einheitlicher Gedanke muss uns erfüllen und einem und demselben Ziele müssen wir zustreben, wenn wir mit loyalen und innigen Kundgebungen den erhabenen Fürsten ehren wollen; die Ueberzeugung von der sprüchwörtlich gewordenen Treue der Dalmatiner gegen ihren Monarchen, sie soll neuerdings in sprechender Weise kundgegeben werden, gegen den Monarchen, der uns in grossartiger Munificenz den Hafen und die Eisenbahn zum Geschenke gemacht hat.“ Spalato's Bevölkerung hat die Sprache ihrer Vertretung richtig aufgefasst und ist ihrer Pflicht in jubelvollen Kundgebungen auf Schritt und Tritt des Monarchen nachgekommen. Aus der Empfindung des Dankes für die bereits empfangenen Wohlthaten, aus dem Vertrauen auf das Spenden noch weiterer Huld, aus der Anhänglichkeit und Liebe zu dem Landesvater erklärt sich die Haltung der Bevölkerung auch während dieses zweiten Tages, an welchem ihr zu wiederholten Malen Gelegenheit geboten wurde, ihres Monarchen, ansichtig zu werden, der auf seinem Rundgange durch die Strassen die berühmten Merkwürdigkeiten der Stadt, ihre Schulen ihre sonstigen öffentlichen Institute und ihre Wohlthätigkeits-Humanitätsanstalten in Augenschein zu nehmen geruhten.

Nachdem Se. Majestät zeitlichst wegen Abfahrt des Kuriers nach Wien zahlreiche Staatsgeschäfte erledigt hatten, bestiegen

Allerhöchstdieselben beim heitersten, warmen Wetter punkt 8 Uhr den Wagen, um zuerst auf den nahen sanften Hügel des noch aus venetianischer Zeit herrührenden Fort Grippi und den San Rainerio-Thurm eingehend zu besichtigen, der ebenfalls auf einem Hügel in geringer Entfernung von der Stadt emporragt. Dann kehrten Se. Majestät durch ein Doppelspalier der jauchzend grüssenden Bevölkerung in die Stadt zurück, um zunächst im Civil- und Militärspital den Leidenden als Trost und Erquickung bringender Engel zu erscheinen, die ihnen auch reichlich zu Theil wurden, als Se. Majestät die Krankensäle besichtigten. Als die Armen des ersehnten Anblickes theilhaftig wurden, brachen viele in heisse Thränen aus und waren kaum des Wortes mächtig.

So huld- und trostreich Sich Se. Majestät an jenen Leidensstätten gezeigt hatten, so liebevoll und mit väterlicher Fürsorge geruhten Allerhöchstdieselben die Begrüssungen der Knaben und Mädchen in den Volksschulen entgegenzunehmen. Alle Lehrzimmer wurden besucht, mehrere Schüler theils von Seiner Majestät selbst, theils in Folge des Allerhöchsten Wunsches von den Lehrern geprüft. Der lernenden Jugend, den lehrenden Meistern wurden ermuthigende Worte zu Theil, die den lautesten Jubel hervorriefen und denen, an die sie gerichtet waren, unvergesslich bleiben werden.

Und die ausserhalb der Schulhäuser harrende Bevölkerung? Wer zählt sie, die vielen Mütter und Väter, deren Kinder heute nicht müde wurden, von dem freundlichen Lächeln des Kaisers, von Seinen gütigen Blicken, von den Fragen und Antworten zu erzählen, wie sie Se. Majestät gestellt und angehört hatten! Die Kinder werden dieses Tages nie vergessen.

Der Uebergang von den Schulen der Gegenwart zu den klassischen Erinnerungen an die Vergangenheit verliert an einschneidendem Gegensatz, wenn dieser theilweise durch das treffliche Verhalten der angesammelten Menge ausgeglichen wird, die in der Erinnerung an die Vorzeit Anhaltspunkte zu erhebenden Hoffnungen für die Zukunft findet. Beständig vom Bezirks-hauptmann v. Zanchi und dem Podestà begleitet, begaben Sich Se. Majestät sodann zum goldenen Thore und begannen von dort aus die Wanderungen durch die alten, aber sehr gut erhal-

tenen monumentalen antiken Schätze der Stadt. Es ist hier nicht Ort und Raum zur Schilderung dieser wohlbekannten Denkwürdigkeiten geboten. Um nur mit kurzen Worten den Rundgang Sr. Majestät zu bezeichnen, sei erwähnt, dass Allerhöchstdieselben das Antikenmuseum besuchten, in welchem die zahlreichen Alterthümer der Stadt und der ganzen Umgebung, die vor der munificenten Bewilligung des Kaisers Franz und vor den Beiträgen der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft den Verwüstungen der Bewohner überlassen waren, gesammelt, mit deutscher Gründlichkeit wissenschaftlich geordnet und unter der besonderen Obhut des jungen Konservators der Alterthümer, Prof. Glavinić, würdigem Nachfolger der beiden Lanza und Carrara, gestellt worden sind. Ihm wurde auch die ehrenvolle Aufgabe zu Theil, die minder bekannten und erklärten Gebäude und Sammlungen archäologisch zu behandeln, die dem ehemaligen Vandalismus und der Vernachlässigung noch entrissen werden konnten. Es finden sich in Spalato wahrhaftige Kleinodien von antiken Ueberbleibseln und Funden vor. Ein Kleinod ist der in eine monumentale katholische Kirche umgewandelte Diokletianische Palast. Am Eingange des grossartigen Domes harrte der hochw. Bischof der Ankunft des Kaisers, Allerhöchstwelchen er bei der Besichtigung desselben begleitete. Gleicher Ehre erfreute sich auch der vorgenannte Konservator und Fachmann. Seine Majestät geruhten alle Einzelheiten des herrlichen alten Baues in Augenschein zu nehmen, alles Interessante zu würdigen und den Erklärungen der Begleiter das aufmerksamste Gehör zu schenken. Die klassischen schönen architektonischen Linien, die treffliche Ausführung des Ganzen, der mittelalterliche Glockenthurm, das Mausoleum, die Katakomben, das Atrium, gegenwärtig Domplatz, die sogenannten Porta aurea und Porta ferrea, die egyptische Sphinx von schwarzem Granit in der Vorhalle, der unterirdische, zur Marina führende Weg, und die am Strande imponirende südliche Façade des kaiserlichen Palastes, mit Einem Worte Alles, was einen klaren Begriff der ehemaligen Grösse zu geben vermochte, wurde von Sr. Majestät genau besichtigt, den Erklärungen des Konservators mit dem gespanntesten Interesse gefolgt, sachkundige Fragen gestellt; und als Allerhöchstdieselben sodann aus dem geschlossenen Raume

wieder in's Freie traten, wurden sofort abermals die herzlichen Zurufe und Euvivas der in dichten Massen harrenden Bevölkerung vernommen. Spalato wollte dem Wissen und der Gelehrsamkeit seines Monarchen die gebührende Anerkennung zollen.

Se. Majestät besichtigten noch die Kaserne S. Maria und die Gefängnisse im Gerichtshause. Hier gab es viele und mannigfache Szenen; die Sträflinge beiderlei Geschlechts begrüßten mit lauten Zurufen den Monarchen, welcher selbst auch ihr Schicksal zum Gegenstand Seiner Obsorge macht. Der Kaiser verfügte sich hierauf nach der Residenz, da es schon nahe um Mittag war, um einer grossen Anzahl von Personen, welche ihre Zuflucht bei der Gnade Sr. Majestät suchten, Audienzen zu ertheilen. Die Rückfahrt wurde zu einer ununterbrochenen Ovation; die herbeilaufende Volksmenge rief allenthalben die herzlichsten Euvivas zu; die Damen aus den Fenstern der mit farbenreichen Verzierungen geschmückten Häuser streuten Blumensträuße auf den vorbeifahrenden Kaiser; den ganzen Weg, entlang prangten österreichische Fahnen, zweizungige Inschriften, Festons; kurz es glühte ein unbeschreiblicher Enthusiasmus. In der Residenz ertheilten Se. Majestät nicht weniger als 140 Audienzen, wozu noch 24 Deputationen der umliegenden Gemeinden kamen.

Nach Beendigung dieser Audienzen verfügten sich Seine Majestät zu Wagen, gleichsam zur Erholung von der bisherigen Anstrengung, zur Besichtigung der Alterthümer und Ausgrabungen des in der römischen und in der späteren Geschichte vielfach genannten Salona. Es war 2 Uhr Nachmittags, als sich der Wagen Sr. Majestät, begleitet von den übrigen, in Bewegung setzte, immerfort von den Hochrufen des Volkes begleitet. Unterwegs wurde der Gedanke rege, das Versorgungshaus zu besuchen, mehrere Greise anzusprechen und allen dort Verpflegten Trost zu spenden. Darauf ging es zwischen Bogen und Festons, Fahnen und Inschriften etwa eine Stunde weit durch eine auf's Üppigste mit Weinreben und Oelbäumen bebaute Campagna, zu den Ruinen der Diocletianischen Geburtsstadt. Auf den guten, den Fluss Jadre durchschneidenden Fahrwege wurden die berühmten sieben Bogen der römischen Wasserleitung östlich in der Ferne ersichtlich; während in dem

Hintergrunde ein felsiger hoher Berg die Landschaft zu schützen scheint. Es ist ein sanft ansteigendes, anmuthiges Thal, an dessen Abhang sich die historisch denkwürdigen Mauern und die schräg eckigen, trefflich zusammengefügt Bastionen erheben, welche für den Alterthumsforscher wie für den Strategen eine gleich interessante Merkwürdigkeit zur Erläuterung des römischen Befestigungssystems bilden. Se. Majestät, ehrerbietigt von dem Bürgermeister Salona's empfangen, stiegen ab und nun wurde eine der anregendsten und interessantesten Fusswanderungen angetreten. Deutlich konnte der Monarch durch bebautes Feld hindurch und über Fusspfade, nach den vorhandenen lang ausgebreiteten Mauerstücken und Trümmerhaufen, den Umfang der alten Stadt verfolgen. Nach dem Zuge dieser Linien wären auch die inneren Strassenzüge zu bestimmen. So zeigte sich Ihm nach und nach das wissenschaftlich entblösste Bild oder wenigstens der Grundriss einer Stadt, welche seit Jahrhunderten eine Reihe von bedeutungsvollen Ereignissen, von Drangsalen und Belagerungen, von Blüthe und Verödung aufzuweisen hat, und von deren Umgebung der Dichter in Zara sang:

Qui il sol di raggio limpido  
 Il monte veste e il piano,  
 Qui la natura un cantico  
 Parve al Signor Romano,  
 Che l'imperial sua porpora  
 Con questo ciel cangiò.

Aber

Ausgestorben trauerte das Gefilde,  
 Keine Gottheit zeigt sich unserem Blick;  
 Ach! von jenem lebenswarmen Bilde  
 Blieb der Schatten nur zurück.

Zuweilen trifft man hie und dort eingemauert irgend einen Stein, eine Inschrift und ähnliche Reste, welche werthvolle Aufschlüsse über das antike Rom während der ersten christlichen Jahrhunderte zu geben geeignet sind. Verfolgt man die Basteien längs der zum Anbau mit Erde ausgefüllten römischen Gräben, deren Spuren immerfort sichtbar bleiben, so gelangt man endlich zu einer Art christlicher Nekropole aus dem vierten Jahrhunderte, wo Steine in Menge, Inschriften, Mosaikböden, gestürzte Säulen mit trefflich gearbeiteten Kapitälern, Steinsarkophage, welche noch menschliche Gebeine bewahren, deutlich lehren

wie viel dem klassischen Boden des alten Salona abzugewinnen wäre, wenn für die Ausgrabungen eine reichere Dotation zur Verfügung stünde. Hier wurde Sr. Majestät der Ortskurat vorgestellt, welcher wegen seiner Kenntnisse korrespondirendes Mitglied des Museums in Spalato ist. Seit 24 Jahren lebt und arbeitet dieser bescheidene Mann hier und sammelt sorgfältig, was aus der Zerstörung und aus der Sorglosigkeit der früheren Zeiten noch zu retten ist. Auf einem beflaggten grünen Triumphbogen war zur Begrüssung Sr. Majestät folgende von Professor Glavinié verfasste Inschrift angebracht:

SALONA  
OLIM  
COLONIA IVLIA MARTIA SALONA  
CONVENTVS IVRIDICVS  
TOTIVS DALMATIAE CAPVT  
PRAEFECTVRA PRAETVRA  
NAVALE DALMATARVM  
HOC FAVSTISSIMO DIE  
TE  
FRANCISCE IOSEPH  
MAGNANIME OPTIME  
IMPERATOR  
VLNIS SVIS  
LAETA FIDA  
ACCIPIT.

Durch den Triumphbogen begaben Sich Se. Majestät zu den frischen Ausgrabungen, welche die Reliquien einer untergegangenen Stadt zu Tage befördert haben. Hier zeigte sich eine Sammlung von Sarkophagen, wie wohl keine zweite existirt — alle in gewisser Tiefe in guter Disposition neben einander gestellt. Sie lassen schliessen, dass sich an entsprechender Stelle ähnliche Reihen unter den bebauten Feldern finden dürften. Die Bäder mit ihren Aquädukten, ihren Absonderungen, ihren gestürzten Säulen und Fussböden in einem äusserst interessanten Mosaik wurden mit lebhaftem Antheil besehen. Von da ging's zu der Porta caesarea mit ihren kolossalen Dimensionen, auf deren Boden die tief eingefurchten Wagenspuren noch deutlich kennbar geblieben sind und von welcher sich eine schnurgerade Linie zu einem zweiten, an der entgegengesetzten Seite befindlich gewesen Thore ziehen lässt. Schliesslich bewunderte

der Kaiser noch das Theater und die bedeutenden Massverhältnisse eines elliptischen Amphitheaters, von dem jedoch nur die Grundrisse und die bis auf einige Meter hohen umgebenden Mauern und Bogen vorhanden sind. Ein 96jähriger Greis verweilte eben daselbst, der sich mit der fixen Idee trägt, dass das Amphitheater ihm gehöre und dass der Kaiser sofort über diese Frage entscheiden werde. Se. Majestät bemerkten den Mann, liessen sich von ihm Einiges aus seinen vielfachen auch militärischen Erlebnissen erzählen und geruhten ihm sofort eine Unterstützung verabreichen zu lassen.

Sich der Anwesenheit des Monarchen erfreuend, hatte mittlerweile eine Schaar schöner, in dem zwischen den Ruinen sich eingenisteten Orte wohnender Landmädchen, an den äussersten höheren Ausläufern der Ruinen, auf einen kleinen ebenen Platze vor der Kirche den Kolo zu tanzen begonnen.

Nach einer dritthalbstündigen Fusswanderung aus dem Thale zurückgekehrt, wollten Se. Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben das schöne, weit ausgedehnte Panorama des Agro Salonitense mit seinen frischgrünen Wiesen und schlanken Pappeln zu wiederholten Malen bewundert hatten, auch die Eisenbahnarbeiten in Augenschein nehmen, die in jener Vertiefung, nicht weit von dem schönen Inselchen Vranjica, auch *piccola Venezia* genannt, das bloss durch eine schmale Landzunge mit dem Festlande verbunden ist, zu einer Eisenbahnstation und einem Damm im Meere führen sollen; die Arbeiten an dem letzteren sind bereits bedeutend vorgerückt. Unter einem prachtvollen, mit Emblemen und grünem Reisig geschmückten Pavillon wurden Sr. Majestät die Eisenbahnbaupläne vorgelegt, der Bauleiter zeigte Allerhöchstderselben die Einschnitte, in denen die Schienenwege durch den Hügel zum Damm führen sollen, dessen Trace durch ausgesteckte Fähnchen bezeichnet ist. Todte Vergangenheit und lebensvolle Zukunft waren hier einerseits durch Ruinen, andererseits durch die im Bau begriffene Bahn repräsentirt. Sowohl an dieser Aufenthaltsstelle als bei der Rückkehr durch den Triumphbogen in die Stadt beeilte sich das Volk, dem mit Staub bedeckten Monarchen in der ausdrucksvollsten Weise seine Huldigung darzubringen, während Mädchen und Frauen entgeeilten und Blumen auf Seinen Weg streuten.

Mittlerweile war die Zeit des Diners herangekommen, zu welchem ausser den meisten Personen, die Se. Majestät begleiteten, noch nachfolgend benannte Herren geladen waren:

Der hochw. Mons. Dr. Guina, Dompropst; von Zanchi, Bezirkshauptmann; v. Paladino, Staatsanwalt; A. Gatner, Bauleiter der Eisenbahn; die Gutsbesitzer: J. Demarchi, J. L. Degli Alberti; J. de Camby, Podestà von Muč; die Gutsbesitzer: Dr. W. de Cattani, Dr. Fr. de Lanza, M. v. Tartaglia; Adv. Dr. de Rossignoli; P. Degli Alberti, Podestà von Solta; Major Pittoni; Hauptmann Andorfer; Oberlieutenant Kovacević; Oberlieutenant Studnizki, Kommandant des Zeugsartillerie-Depôts; Oberlieutenant Grillenberger, Gendarmerie-Kommandant.

Nach dem Diner und dem darauffolgenden Cercle fand wieder eine Beleuchtung der Stadt und eine Frescofahrt im Hafen statt, welche den Glanzpunkt der Spalater Festlichkeiten bildeten.

Der Tag endigte sohin mit einem jener Feste, wie sie nur an der Seeküste südlicher Länder erlebt werden, wo die Reinheit des gestirnten Himmels, die Ruhe der Wellen, das vom Gestade gebotene Rundgemälde, die Mannigfaltigkeit der Farben, die zauberische Wirkung des Lichtes ein Ganzes bilden, das die Seele zu erheitern, das Gemüth zu entzücken vermag. Ein solches Gesamtbild bot heute Abends der Hafen von Spalato. Noch war die Nacht nicht völlig hereingebrochen, als aus allen Fenstern und von allen Façaden der Stadt und den Vorstädten, und am weitausgedehnten Hafen Lichter und grossartige Transparente in bunten Farben und mannigfachen Formen, sinnreiche Inschriften, Porträts und Lampions erglänzten, die architektonische Umrisse der monumentalen Gebäude und des Meerbeckens hervorhoben. Ausserdem waren die Piazza, der auf derselben improvisirte Garten, die Prokuratien, die Riva und die Strassen mit hellen Gasflammen beleuchtet, was in ganz Dalmatien bis jetzt einzig in seiner Art dasteht.

Das kaiserliche Diner und der darauffolgende Cercle waren kaum vorüber, als Se. Majestät um 8 Uhr in Begleitung des Podestà, Sich zu der hell schimmernden und leuchtenden, von dichten Volksmassen gefüllten Marina begaben. Beim Eintreffen des Monarchen gingen von den im Hafen ankernden Schiffen

und Dampfern seltsame gewaltige Lichter aus. Sie erglänzten im bengalischen Feuer; bei dessen Strahlen bestiegen Se. Majestät das Galaschiff, während die dichte, wogende, Evviva rufende Volksmenge weithin so deutlich zu sehen war, als hätte die Nacht dem Tagesgestirne seine Leuchtkraft entlehnt.

In der illuminirten, reich geschmückten und mit Sammt drapirten Bissona (prächtig nach venetianischer Art ausgestattetes Galaschiff) prangte der kaiserliche Thron unter einer Art von Baldachin; den Thron umstanden die zum Allerhöchsten Gefolge gehörenden Personen in glänzendem Kreise. Auch der Podestà wurde von Sr. Majestät dazu eingeladen. Zwölf erwählte Signori der Stadt waren im Salonanzuge erschienen um das Galaschiff zu rudern; von den der Kommune angehörenden in weiss-blauen Livréen gekleideten Matrosen wurden mehrere begleitende Barken gerudert. Dem schwimmenden Pavillon, der den Kaiser trug, voran, schwamm eine Galleggiante mit der städtischen Musikbande an Bord; die von dieser vorgetragene Volkshymne rief die Echos an den weithin umkreisenden Ufern nach. Hinter dem majestätischen Schiffe fuhren Hunderte von Privatfahrzeugen, die voll bunter Lampions und mit der Elite der Bevölkerung gefüllt, dem Monarchen fortwährende Evviva's zujauchzten. Und nun wurde der geräumige, von den glühenden Lichtern des bengalischen Feuers weit hinaus erhellte Hafen unter den enthusiastischen Akklamationen der Bevölkerung durchschifft. Von anderer Seite her sprühten wieder Feuergarben und tausende Raketen empor, so dass der trefflich für solche Festlichkeit geeignete neue Hafen in der eigenthümlich wunderbaren Beleuchtung das fesselndste Bild, den imposantesten Anblick darbot.

Der Enthusiasmus war eben so allgemein als tief empfunden. Aus der Stadt, aus den Vorstädten und aus den Umgebungen waren Leute jedes Standes, Alters und Geschlechtes herbeigeströmt, um das Fest der Frescofahrt zu bewundern, zu erhöhen, das Spalato seinem Kaiser bereitet hatte.

Se. Majestät umfuhren den Hafen in weit gestrecktem Kreise, immer nahe an den vor Anker liegenden grossen Schiffen vorüber, von deren Bord schallende Zurufe ertönten. Die Rundfahrt dauerte eine volle Stunde, worauf Se. Majestät an die

Landung bei dem Pavillon zurückkehrten, um sich der wohl nöthigen Ruhe hinzugeben. In der Stadt währte die glänzende Beleuchtung noch immer fort, aber auf das inständige Bitten des Podestà bei einem an der Riva und in Hauptstrassen von der städtischen Musikbande durchzogenen Zapfenstreiche zerstreute sich die Menge, die bis dahin unaufhörlich stürmische Hochrufe ausgebracht hatte. Und so endete der schöne Tag in der gelungensten und würdigsten Weise; es war damit ein neuer Beweis gegeben, dass die Bevölkerung Spalato's, die sich zu den treuesten Bewohnern Dalmatiens zählt, ihren Kaiser in der loyalsten Weise zu ehren weiss. Den ganzen Abend hindurch, während der Beleuchtung und der Rundfahrt im Hafen war die Ordnung auch nicht einen Augenblick lang gestört worden, was dem bewährten Rufe der in Spalato herrschenden Gesittung nur neue Begründung gewährt.

Die Gemeindevertretung von Spalato hatte Ihrer Majestät der Kaiserin sogleich nach dem Einzuge Sr. Majestät des Kaisers eine ehrfurchtsvollste Mittheilung über den Empfang Sr. Majestät gemacht und erhielt darauf, wie ein abgedruckter Maueranschlag des Podestà der Einwohnerschaft mittheilt, folgende Allergnädigste Antwort: „Ihre Majestät die Kaiserin hat mit grosser Befriedigung von den ehrerbietigsten Mittheilungen der Gemeindevertretung von Spalato Kenntniss genommen und übersendet den Ausdruck Ihres huldvollsten Dankes. Der Obersthofmeister Baron von Nopcsa.“

## SPALATO, 22. April.

**H**eute Morgens bei herrlichstem Wetter, um 8 Uhr fuhren Se. Majestät der Kaiser, von den Huldigungen des versammelten Volkes geleitet, nach dem eine kleine Viertelstunde von der Stadt entfernten Exerzierplatz, wo das 22. Infanterie-Regiment Baron Weber in vier Treffen in Parade aufgestellt war. Se. Majestät schritten die Reihen ab, liessen die Truppen defiliren und dann die Officiere zusammentreten, denen die Allerhöchste Anerkennung für die Ausbildung und Haltung der Truppen ausgedrückt wurde.

Unweit vom Exerzierplatze, in schöner und gesunder Lage, erhebt sich das neue bischöfliche Knabenseminar, dessen Kleriker das öffentliche Staatsgymnasium besuchen. Es befinden sich im Seminare 50 junge Kleriker, die mit lebhaften Živio-Rufen und Gedichten die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers begrüßten. Der Kaiser besichtigte, vom Bischofe geleitet, Stockwerk um Stockwerk, alle Gelasse von der Küche bis zur Bibliothek, vom Oratorium bis zu den Schlafsälen. Die Kameraten sind alle sehr sauber gehalten und haben ein recht freundliches Aussehen. Die jungen Kleriker werden sich einst, wenn sie Priester sind, mit Freude und Stolz des allergnädigsten Besuches erinnern. Einige der jungen Leute, die mit Živio-Rufen Se. Majestät beim Verlassen des Seminars geleiteten, hatten die Ehre, Allerhöchstdenselben wieder in dem festlich geschmückten vollständigen k. k. Obergymnasium zu begegnen, wo Se. Majestät in alle Lehrzimmer eintraten, gnädige Worte an die Lehrer richteten und Prüfungen aus den einzelnen Lehrgegenständen beiwohnten. Se. Majestät liessen Sich die ausführlichsten Mittheilungen über die Verhältnisse der Lehranstalt geben und verliessen dieselbe unter dem Gesange der Schüler und den

Klängen der Volkshymne, um Sich in die Oberrealschule und die mit derselben verbundene nautische Schule zu begeben.

Als der Kaiser Sich unter den Prokuratien dem Gebäude näherte, trat Ihm ein fünfjähriges, schwarzgekleidetes Mädchen, mit einem Blumenstrauss und einer schwarzgeränderten Schrift in der Hand, entgegen und sprach einige Worte. Der Kaiser beugte Sich voll Güte zu dem offenbar verwaisten Kinde nieder, befragte es und nahm die Schrift entgegen, während das anwesende Volk seiner Dankbarkeit für die Gnade des Monarchen lauten Ausdruck gab. Se. Majestät betraten nun die genannten Schulen, erkundigten Sich beim Direktor über den Fortgang des Unterrichtes, den Schulbesuch, die Lehrmittel und Sammlungen und geruhten in jeder Klasse eine Prüfung vornehmen zu lassen, Antworten und Vorträge der Zöglinge in den verschiedenen Sprachen des Landes anzuhören und vornehmlich die Zeichnungen zu besichtigen, von denen besonders eine schöne Landschaft das Wohlgefallen Sr. Majestät erregte. Der Kaiser wohnte sodann einer interessanten nautischen Prüfung bei, die an einem Schiffsmodell vorgenommen wurde, besichtigte das chemische Laboratorium, das besonders auch zum Studium der Agrikultur-Chemie dient, und geruhte zuletzt einigen Turnübungen beizuwohnen, die mit seltener Präzision und ausserordentlicher Gewandtheit ausgeführt wurden. Am Schlusse derselben sangen die Zöglinge die Volkshymne, gleichsam um Probe ihrer Gesangsschule zu geben, und geleiteten mit Euviva- und Hurrah-Rufen Se. Majestät beim Scheiden. Von hier fuhr der Kaiser an das südliche Ende der Stadt, wo die Weinbaugesellschaft ihre Weinlager, Geräthe, Proben ihres Verfahrens und der gewonnenen Ergebnisse in prächtig erleuchteten und geschmückten Räumen ausgestellt hatte. Die Bestrebungen dieser in Dalmatien neuen Gesellschaften sind höchst verdienstlich und lobenswerth. Es ist wohl Jedermann klar, wie diese Provinz einerseits einer rationell betriebenen Landwirthschaft und der Ausnützung der durch dieselbe gewonnenen Produkte und andererseits der Marine die Verbesserung ihrer Zustände wird verdanken können. In erster Reihe angezeigt erscheint, dass man sich hüte, durch angebliche künstliche Verbesserungen den wesentlichen und eigenthüm-

lichen Charakter der heimischen Produkte zu ändern, eine Regel, die in erster Reihe von den Weinen Dalmatiens gilt. Man kann hier künstlichen Bordeaux oder Malaga erzeugen; diese werden aber dann keine Dalmatiner Weine und ebensowenig Bordeaux oder Malaga sein. Se. Majestät liessen Sich in längerem und eingehendem Gespräche mit den Direktoren und Verwaltern der Gesellschaft über die von ihnen angewendeten Methoden und erzielten Resultate, sowie über die Verhältnisse des Weinbaues im Allgemeinen berichten, kosteten mehrere Proben der Weine und geruhten den Bemühungen um die Verbesserung der Weinkultur anerkennende Worte zu spenden. Unter den enthusiastischen Živio-Rufen der Leiter des Unternehmens, sowie unter den Akklamationen der vorstädtischen, in den Strassen Se. Majestät erwartenden Bevölkerung verliessen Allerhöchstdieselben die weiten Räume der Anstalt, die als ermuthigendes Muster für das dient, was noch zum Wohle des Landes geschehen kann. — Sodann gingen Se. Majestät der Kaiser, um den neuen Damm, die Landes-Quais und den Platz zu besichtigen, wo binnen Kurzem der Bahnhof errichtet werden soll. Von der Bemannung der gegenüber vor Anker liegenden Kriegsschiffe mit donnernden Hurrahs begrüsst, fuhren Seine Majestät in Allerhöstihrem Boote längs des weit in's Meer sich hinaus erstreckenden Dammes. In einem Pavillon wurden die bezüglichen Pläne von dem Arbeitsleiter vorgelegt und erklärt. Der Kaiser wohnte vor einer fliegenden Brücke dem Heben und Senken der Blöcke bei, mit denen dort die Meerestiefe ausgefüllt werden soll, worauf Er, unter den Živios der in malerischen Gruppen mit ihren Werkzeugen auf dem vor Kurzem der See abgerungenen Stapelplatze aufgestellten Arbeiter, die mit Fähnchen abgesteckte Trace in Augenschein nahm, mittelst welcher die Dimensionen der neuen Ufer und der Quais ersichtlich gemacht wurden. Unter dem emblematischen Triumphbogen neben einem am geschmackvollsten mit technischen Werkzeugen ausgerüsteten Obelisk verweilten Se. Majestät, um den Platz des künftigen Bahnhofes zu überblicken, und konnten dann unter den schallenden Jubelrufen der malerisch gruppirten Arbeiter, der Ingenieure und aller Derjenigen, welche an dem grossen Werke thätig sind, durch welches Spalato seiner

früheren Wohlfahrt wieder theilhaftig gemacht werden soll, Sich in der Ueberzeugung entfernen, dass in dieser Stadt wirklich alle Vorbedingungen vorhanden sind, um sie zu einem der ansehnlichsten Emporien der Adria zu gestalten.

Es erfolgte nun unter den Hochrufen der aus allen Orten zusammenströmenden Bevölkerung und nachdem mehrere Bittschriften entgegengenommen wurden, die Rückkehr in die kaiserliche Residenz, woselbst Se. Majestät Sich bis zum Diner den Staatsgeschäften widmeten, wie dies während der ganzen Reise, so vielfach auch Allerhöchstdieselben in Anspruch genommen sind, regelmässig geschieht. Se. Majestät arbeiten ganz in derselben Weise, wie in Allerhöchstihrem Arbeitskabinet in der Wiener Hofburg.

Zum Diner, das um 6 Uhr wie gewöhnlich stattfand, wurden ausser den Personen der Allerhöchsten Begleitung noch folgende Herren geladen: Domdechant Msgr. Dr. Manger, Landesgerichtsrath J. Allacevich, Hafenkaptän J. de Leva, Gymnasial-Direktor Bakotić, Oberrealschul-Direktor Buzolić, Postamtsverwalter Cernizza, Telegraphenamts-Verwalter Couffon, Statthaltereirath W. Fino, zugetheilt der Expropriationskommission der Eisenbahnen; Direktor des Civilspitals Doktor Brattanić, Telegraphenamtsleiter Bräuner, Dr. Peter Illić, Gutsbesitzer; der pensionirte Major Bernardi und die Oberlieutenants des 22. Infanterie-Regiments: Sinković, Oberster und Wagner.

Um 8 Uhr Abends war Théâtre paré. Durch die beleuchteten Strassen fuhren Se. Majestät unter den lebhaftesten Zurufen des Volkes nach der Marina, von welcher eine breit angelegte Treppe zu dem grossen Platze vor dem Theater Bajamonti emporführt. An der Treppe wurden Se. Majestät von 36 Herren in schwarzer Kleidung mit Fackeln erwartet und durch die jubelnde Volksmenge zur Vorhalle des Theaters geleitet, während junge Mädchen aus der Stadt und den Vorstädten aus Körbchen in den Stadtfarben, Blumen und Blätter auf den Weg des Monarchen streuten und elektrische Lichter das Bild beleuchteten. Der Anblick war bezaubernd; das Wetter liess nichts zu wünschen übrig. So wurden Se. Majestät im Triumphzuge zum Theater geleitet, das sich inzwischen mit einem auserlesenen festlich gekleideten Publikum gefüllt hatte.

Der Saal mit seiner a Giorno-Beleuchtung brachte einen sehr schönen Effekt hervor. Gleich nach dem Eintritte Sr. Majestät stimmte das Orchester die Volkshymne an, bei deren Schluss lange und wiederholte Evviva-Rufe erschollen. Die Volkshymne wurde wiederholt begehrt; Se. Majestät dankten. Es wurden einige Akte der Oper „Faust“ von Gounod gegeben; Se. Majestät hörten den zweiten und dritten Akt an, wurden sodann unter Evviva-Rufen, den Klängen der Volkshymne und demselben Festgeleite wie bei der Ankunft zur Treppe und zum Wagen begleitet und begaben sich durch die Reihen des jubelnden Volkes zur Ruhe. Zur Ruhe begab sich auch bald darauf die ganze Stadt, deren Bevölkerung die Lebensgewohnheiten des geliebten Monarchen nicht stören wollte.

Zur Orientirung in den dalmatinischen Eisenbahnen diene die folgende von einem Fachmanne in der „Wiener Zeitung“ veröffentlichte Auseinandersetzung :

Während die Schienenwege in einzelnen Landestheilen des Reiches mit immer enger werdenden Maschen den Boden umspannen, namentlich dort, wo er Eisen und Kohle in seinem dankbaren Schoosse birgt, besitzt ein Kronland heute noch keine im Betriebe befindliche Eisenbahn. Es ist Dalmatien.

Die eigenthümliche Konfiguration und Lage des langgestreckten, von den übrigen Provinzen Oesterreichs durch das Gebiet der ungarischen Krone getrennten Königreiches, welches mit hohen, steil gegen das Meer abfallenden Gebirgen bedeckt ist, erschweren den Bau von Eisenbahnen in hohem Grade, während die durch die hafenreiche Küste und die vielen vorliegenden Inseln begünstigte Schifffahrt, die geringe Dichte der Bevölkerung und die wenig entwickelte Industrie den Mangel derselben minder empfindlich machten.

Diese Umstände sind wohl geeignet, das oben geschilderte Missverhältniss zu erklären und es begreiflich erscheinen zu lassen, dass der Bau der dalmatinischen Eisenbahnen bis in die neueste Zeit verschoben wurde: auf die Dauer aber durfte nicht übersehen werden, dass die Ausführung zweckmässiger Eisenbahnverbindungen zwischen dem dalmatinischen Hinterlande und den wichtigsten Seehäfen einerseits sowie den

übrigen österreichischen Provinzen andererseits geboten sei und zwar ebenso sehr durch volkswirtschaftliche wie durch politische Erwägung. In ersterer Beziehung musste erkannt werden, dass Dalmatien die natürlichen Bedingungen des kommerziellen und industriellen Aufschwunges in sich trage; andererseits aber stellten die Ereignisse des Jahres 1866 die Wichtigkeit einer Eisenbahnverbindung vom Standpunkte des Gesamtreiches ausser Frage. So wie sich daher die ungarisch-kroatischen Bahnen von Norden und die ottomanischen von Südosten her dem Velebit und den dinarischen Alpen zu nähern begannen, wurde auch der Bau der dalmatinischen Eisenbahnen zur Nothwendigkeit.

In gerechter Würdigung dieser Verhältnisse hat die k. k. Regierung in den Jahren 1866 bis 1869 das Programm für eine Eisenbahn von Spalato über Knin und durch die Militärgrenze zum Anschlusse gegen Karlstadt mit Abzweigungen nach Traù, Sebenico und Zara ausarbeiten lassen. Diesem Projekte, welches innerhalb Dalmatiens ein Bahnnetz von 289 Kilometern Länge umfasste, dessen Ausführungskosten mit 37·2 Millionen veranschlagt waren, lag das Bestreben zu Grunde, die Bahn mit relativ geringen Steigungen und grossen Krümmungshalbmessern anzulegen, ein Princip, welches wohl dort vollständig gerechtfertigt ist, wo grosse Handels- und Industrieplätze mit einander verbunden werden sollen, in Ländern mit schwachem Verkehr aber geeignet ist, ein arges Missverhältniss zwischen der dadurch hervorgebrachten Verminderung der Betriebskosten und der Erhöhung des Anlagekapitales herbeizuführen, und dies vor allem Anderen in Gegenden, wo die Gestaltung des Bodens die Durchführungen jener technischen Grundsätze sehr kostspielig macht.

Diese Erwägungen, nach beiden eben angeführten Beziehungen auf die dalmatinischen Eisenbahnen angewendet, haben die Nothwendigkeit der Umarbeitung des früher angeführten Projektes dargethan.

Von grosser Bedeutung hiefür war eine Rekognoscirung, welche der gegenwärtige Generaldirektor des österreichischen Eisenbahnwesens, Sektionschef Wilhelm v. Nördling im Jahre 1871 vornahm und die das bestimmte Resultat ergab, dass eine

wesentliche Reduktion der Baukosten ohne Gefährdung der in dem besonderen Falle vorliegenden Verkehrszwecke möglich sei.

Auf Grund der Anträge Nördlings und unter Leitung des k. k. Hofrathes und Vorstandes der Bauabtheilung der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen Ritter von Pischof wurde nunmehr, in den Jahren 1871 und 1872, durch den k. k. Oberinspektor Wilhelm Dostal ein zweites Projekt ausgearbeitet, nach welchem sich die Gesamtlänge des Netzes mit 234 Kilometern, die Ausführungskosten aber mit 22.9 Millionen, das ist um 38.5 pCt. geringer als früher, herausstellten.

Die Hauptlinie dieses Netzes beginnt am Hafen von Spalato, der volkreichsten Stadt des Landes, durchkreuzt die zwischen dem gleichnamigen Kanal und dem Golfe von Salona liegende schmale Halbinsel, berührt den letztgenannten Ort, die Grabesstätte römischer Macht, und erhebt sich längs des steilen Abhanges ober den malerischen sieben Kastellen bis zu der Einsattlung von Kastelica. Mit mehrmals wechselnden Steigungen und Gefällen führt die Bahn über Pergomet, Perković, Planjane, Drniš, Siverić, Sta. Anna, Knin und Očestovo in vorherrschend süd-nördlicher Richtung zu der dalmatinisch-kroatischen Grenze nächst Pasić, wo der Anschluss an die projektirten kroatischen Eisenbahnen und mittelbar an die bestehende Karlstadt-Fiumaner Bahn beabsichtigt ist. Von Perković führt eine kurze Flügelbahn über Verpolje nach Sebenico, von Očestova eine längere Zweiglinie in ost-westlichem Zuge über Kistanje, Benkovac, Nadin und Mostar nach der Landeshauptstadt Zara.

Das ganze Netz besteht daher vorläufig aus drei Arterien, welche, sich successive vereinend, dazu bestimmt sind, Zara sowie die Häfen von Sebenico und Spalato mit dem Hinterlande und mit dem grossen Eisenbahnsysteme des europäischen Kontinents zu verbinden und hiebei die wichtigsten Orte des nördlich vom Narentathale liegenden Theiles des Königreiches zu berühren. In weiterer Folge dürften Anschlüsse an die osmanischen Bahnen in Aussicht stehen, sobald der Ausbau der bosnischen Linie mehr vorgeschritten sein wird.

Die dalmatinischen Bahnen finden bei ihrem Entstehen keinen hoch entwickelten Verkehr vor; ihre Aufgabe ist es

vielmehr, der Industrie und dem Handel als Pionniere voranzugehen. Es konnte daher nicht daran gedacht werden, dass die Privatspekulation sich dieser Bahnen ohne Zusicherung weitgehender finanzieller Unterstützung durch den Staat bemächtigen würde, da das anfänglich zu gewärtigende Erträgniss wohl ein geringes sein dürfte. Auf dieser Erwägung beruht das Gesetz vom 30. April 1873, welches die Regierung ermächtigte, bei Ertheilung der Konzession für das oben geschilderte, dreifach gegliederte Bahnnetz die Garantie eines jährlichen Reinerträgnisses, von 47.300 fl. österr. Währ. in Silber per Bahnmeile — sonach von ungefähr 1,460.000 fl. im Ganzen — zu übernehmen, überdies aber auch die Steuer- und Gebührenfreiheit in der bei anderen garantirten Bahnen üblichen Ausdehnung zu gewähren. Die Ausführung des Gesetzes wurde jedoch an die Bedingung geknüpft, dass vorher die Verbindung der Hauptbahn mit den kroatisch-ungarischen Bahnen durch ein Uebereinkommen mit der kön. ungarischen Regierung sicherzustellen sei.

Da die hierauf bezüglichen Unterhandlungen zu keinem Abschlusse gelangten und die eingetretene Veränderung der Lage des europäischen Geldmarktes die Bildung einer Privatunternehmung für die Exploitation der dalmatinischen Bahnen unmöglich machte, beschloss die k. k. Regierung zu Anfang des Jahres 1874, zunächst einen Theil der genannten Linien auf Staatskosten zu erbauen. Hiedurch sollte der vollständigen Ausführung des Gesetzes vom 30. April 1873 nicht präjudizirt werden, vorläufig aber dem durch die Missernte des Jahres 1873 in Dalmatien hervorgerufenen Nothstande abgeholfen und einem sehr dringend gewordenen Verkehrsbedürfnisse, welches von dem kroatischen Anschlusse nicht unmittelbar abhängig ist, Rechnung getragen werden. Im Jahre 1873 hatte sich nämlich eine Gesellschaft gebildet, welche sich die Ausbeutung der bis dahin schwach betriebenen Kohlengruben am Monte Promina bei Siverić in grossem Massstabe zum Ziele setzte. Gleichzeitig wurden von anderer Seite neue Schürfungen nach Kohle in der Gegend von Knin und Drniš vorgenommen, an welche sich nicht unbedeutende Erwartungen knüpften. Dieser Kohle einen billigen Absatzweg zu sichern, ist der nächstliegende Zweck des Gesetzes vom 16. Mai 1874, welches den Bau der Theil-

strecke Spalato-Siverië und Perkovië-Sebenico des oben beschriebenen Bahnnetzes auf Staatskosten verordnet. Die innige Wechselbeziehung, welche zwischen der Prosperität der Eisenbahnen und jener der Kohlenindustrie stattfindet, ist zu bekannt, als dass es nöthig wäre, hierauf des Weiteren einzugehen; aber erwähnenswerth ist, dass dieses Verhältniss sich dort um so mehr geltend macht, wo Industrie und Verkehr im Allgemeinen noch nicht sehr entwickelt sind, weil die Kohle dann vornehmlich auf den Export, der Verkehrsweg aber auf den Transport jener Massengüter geradezu angewiesen ist.

Die Verbindung zweier wichtiger Häfen mit dem Inneren des Landes ist übrigens von grosser Bedeutung für alle Verkehrszweige. Die See war bisher die Basis des dalmatinischen Handels und ungefähr 95 pCt. aller ein- und ausgeführten Güter passiren die nasse Grenze. Ausserdem bewegt sich der grösste Theil des Durchfuhrverkehres (90 pCt.) zwischen der Küste und dem türkischen Hinterlande. Die hiebei in Anschlag zu bringenden, der Menge nach vorherrschenden Artikel sind: Getreide, Reis, Mehl, Kohlen, Thiere, Salz, Wein, Oele, Steine und geringwerthige chemische Produkte, also lauter Güter, bei denen eine Verminderung der Frachtkosten, wenn sie sich auch nur auf eine geringe Entfernung bezieht, von grosser Bedeutung sein wird. Es ist daher zu hoffen, dass die Handelsbewegung Dalmatiens, welche in dem letzten Jahrzehnt nahezu gar keine Zunahme aufweist, schon durch die vorläufig im Bau befindlichen Bahnstrecken eine wesentliche Steigerung erfahren und dass die noch ganz unentwickelte Industrie sich zu entfalten beginnen wird. Ihren wollen Werth aber werden die dalmatinischen Bahnen, wie schon erwähnt, erst dann erhalten, wenn die Fortsetzung durch das kroatische Grenzland bis an die Karlstadt-Fiumaner Bahn und über diese hinaus gegen Laibach zur Thatsache geworden sein wird. Dann wird vornehmlich Spalato, welches alle Keime kommerzieller Blüthe in sich trägt, durch seine weit vorgeschobene Lage gegen den Kanal von Otranto und gegen Port-Säid berufen sein, in dem ostindisch-europäischen Verkehre eine Rolle zu spielen.

Der Bau der Strecken Spalato-Siverië und Perkovië-Sebenico wurde im Herbste des vorigen Jahres durch die Bauabtheilung

der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen begonnen und wird im Jahre 1877 vollendet sein. Dieser Umstand wird den Ausbau der übrigen Theile des dalmatinischen Bahnnetzes, welcher mittlerweile hoffentlich gesichert werden wird, wesentlich erleichtern und mannigfache ökonomische Vortheile mit sich bringen.

Die Ausführung der gegenwärtig in Rede stehenden Bahnteile ist, abgesehen von der Wasserversorgung, mit sehr grossen technischen Schwierigkeiten nicht verbunden, stellt aber hohe Anforderungen an die Administration in Rücksicht auf zweckmässige Disposition der Arbeiter und Baumaterialien. Vornehmlich interessant wird jedoch die den Technikern gestellte Aufgabe dadurch, dass es gilt, ein thunlichst ökonomisches Verkehrsmittel zu schaffen, welches eine sehr einfache und billige Betriebsführung ermöglichen muss, sowie dieselbe den Bedürfnissen des Landes auf längere Zeit vollständig entsprechen wird. Dadurch allein ist es möglich, das grosse finanzielle Opfer, welches der Staat im Interesse der Entwicklung des Landes bringt, auf ein den Verhältnissen entsprechendes Mass zu beschränken.

Wir haben des grossen Einflusses gedacht, welchen das dalmatinische Bahnnetz auf Handel- und Industrie auszuüben berufen ist, dabei aber auch erwähnt, dass hier ein Gegenstand von politischer Bedeutung vorliegt. Dalmatien ist erst seit 60 Jahren dauernd mit Oesterreich verbunden und wechselvoll waren die Schicksale des Landes, welche dieser Vereinigung vorangingen. Dieser Umstand, die isolirte geographische Lage, wie nicht minder die eigenthümlichen nationalen und Kulturverhältnisse verliehen jedem Momente, welches dem Staatsgedanken dauernden Ausdruck zu geben geeignet ist, erhöhte Wichtigkeit. Ein ununterbrochener Schienenweg zwischen Wien und Zara wird ein unlösbares Band sein zwischen dem Gesamtstaate und der so entlegenen, bisher so wenig gekannten Provinz. Der kunstvoll ausgeführte Bahnkörper wird ein auf weiten Strecken des Landes sichtbares Denkmal sein für die Opferwilligkeit des Reiches und die Lokomotive wird der Kultur den Weg bahnen von Ort zu Ort.

Von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir es als ein glückverheissendes Omen ansehen, dass der Aufenthalt unseres erhabenen Monarchen, des Trägers der Staatseinheit, in Dalmatien zusammentrifft mit dem Zeitpunkte, wo österreichischer Geist und österreichische Kraft ein Werk zu schaffen beginnen, welches im Lande seines Gleichen nicht findet und das berufen ist, die Dalmatiner stets daran zu erinnern, dass sie Angehörige eines grossen, eines mächtigen Staates sind.

SPALATO, 23. April.

Es dürfte wohl dem Zwecke des Diariums entsprechen, eine kurze Darstellung der Inselabtheilung und der Ortschaften voranzuschicken, denen der heutige Ausflug zur See galt und deren historische und national-ökonomische Bedeutung allseitig anerkannt wird. Die Beschaffenheit des adriatischen Meeres, wie die Hauptmasse seiner Gewässer und ihre Strömungen, welche sich hier am besten zeigen, bedingt eine Schifffahrtsrichtung und eine Machtentwicklung, die dem Kaiserreiche die Herrschaft über das adriatische Meer sichern. Wie die bedeutendsten Fischzüge sich längs dieser am wasser-, ufer- und schutzreichen Küste hinwerfen, so werfen sich auch die Kriegs- und Handelsflotten immer mehr längs der dalmatinischen Inselkette und hafenreichen Küste hin, welche von alten Zeiten her dem Besitzer Dalmatiens die vielumworbene Herrschaft der Adria und des orientalischen Welthandels wesentlich erleichterte. Es liegt daher in dem Allerhöchsten Besuche der dalmatinischen Inselwelt eine weitere Bethätigung des grossen Reichsgedankens, dem jeder Oesterreicher seine ungetheilte Begeisterung entgegenbringen kann; in dem wenig bekannten Lande wird dadurch österreichischer Sinn gepflegt, der auch eine dauernde Heimstätte daselbst finden wird.

Kurz nach der Ausfahrt aus dem Hafen von Spalato öffnet sich zur Rechten der reizende Canale dei Castelli, zwischen dem hohen Berge Mrljan über Spalato und dem einen Ende der Insel Bua (sl. Glava Čiova). Vor sich hat man dann zwei Inseln: zur Rechten Solta, zur Linken Brazza mit der Meerenge dazwischen, Porte di Spalato genannt. Die kaiserliche Yacht Miramar steuerte zuerst Spalato gegenüber nach S. Giovanni (sl. Stivanj) auf der Insel Brazza. Dieser Markt-

flecken ist Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, die 1999 Bewohner mit 2 katholischen Kuratstationen und 2 Volksschulen zählt. Dann fuhr die Yacht nach S. Pietro (sl. Supetar), Hauptort der gleichnamigen Gemeinde und des Gerichtsbezirkes, welcher die ganze Insel umfasst. Die Insel selbst ist mit Weinreben und Oelbäumen reichlich bepflanzt. Im Innern wird auch Viehzucht und an der Küste Schifffahrt lebhaft getrieben. Die Brazzaner Trieften und Weiden sind wegen der vielen aromatischen Kräuter in sehr gutem Rufe. Das Haupterzeugniss ist Wein, der nach allen Hafenplätzen des adriatischen Meeres verhandelt und versendet wird. Unter diesen Weinen nimmt der Vugava, ein Dessertwein, den ersten Rang ein. Die Gemeinde S. Pietro enthält eine Bevölkerung von 2833 Seelen, von denen 1701 im Hauptorte, die übrigen in 3 Dörfern mit 4 katholischen Kuratstationen und 2 Volksschulen. Die Insel zählt noch folgende Gemeinden: Neresi, Postire, Pučišće, Bol, Milna.

Von S. Pietro führt in's Innere der Insel ein fahrbarer Weg, auf welchem man zur nächsten Gemeinde von Neresi (sl. Nerežišće) gelangt. Dieser Flecken war einst Hauptort der Insel, wo die Volksversammlungen abgehalten wurden und später der venetianische Conte residirte. Sie hat 1696 Bewohner mit 2 katholischen Kuratstationen und 3 Volksschulen.

Von S. Pietro längs der Küste nach Osten schiffend, erreicht man die 5 Seemeilen entfernte Gemeinde Postire, gebildet vom Hauptorte und vom Dorfe Bol. Sie zählt 1780 Bewohner mit 2 katholischen Kuratstationen und 2 Volksschulen. Weitere 6 Seemeilen nach Osten öffnet sich der Hafen von Pučišće, an dessen Spitze der gleichnamige Flecken liegt.

Pučišće ist der Hauptort der grössten Gemeinde auf Brazza; dieselbe zählt 5774 Bewohner, von denen 1526 im Flecken, die übrigen in 6 Dörfern mit 7 katholischen Kuratstationen und 5 Volksschulen. Die Bevölkerung ist hauptsächlich in Steinbrüchen beschäftigt, deren es hier viele und vorzügliche gibt. Die hier gebrochenen Steine werden in den Handel nach ganz Dalmatien und auswärts, besonders nach Konstantinopel, gebracht. Wo sind aber die einstigen Wälder? Die hat die Axt stark gelichtet.

Zwischen Postire und Pučišće beginnt der Kanal von Brazza sich zu verengen, in Folge eines in's Meer sich vorschiebenden Ausläufers des Mosor, der dort den Fluss Cettina bis an seine Mündung begleitet.

Fährt man von Pučišće zum 6 Seemeilen entfernten Festlande hinüber, so kommt man an die Cettinamündung, an deren linkem Ufer, von Spalato gegen 4 Meilen entfernt, die Stadt Almissa (sl. Omis) liegt, die gegenwärtig der Hauptort der Gemeinde und des Gerichtsbezirkes gleichen Namens ist.

Die Almissaner, mit den Narentanern vereint, bemächtigten sich nach dem Untergange des römischen Reiches der Herrschaft über das adriatische Meer, welche einst die hier ansässigen Illirier besaßen und die später von den Venetianern begehrt wurde. Daher die vielen Seekriege und Kämpfe mit den Venetianern, und daher auch der Name Seeräuber für die Almissaner und Narentaner, die, nachdem sie unterlegen waren, ihrer ehemaligen Macht eingedenk, noch eine Zeitlang die Schifffahrt in diesen Gewässern störten.

Der oberhalb Almissa auf dem Mosor gelegene Theil des Festlandes ist eine Halbinsel, welche von der von Sinj kommenden, südöstlich nach Dvare, dann westlich der Mündung sich zuwendenden Cettina einer-, von dem Flüsschen Žonovnica und dem Meere andererseits gebildet wird. Auf dieser Halbinsel lebte in 12 Dörfern zerstreut, ein Haufe Tapferer, die ihre Freiheit gegen die Türken behaupteten und ein unabhängiges Gebiet, Poljica genannt, mit einem eigenen Knez an der Spitze, bildeten, zum Theile auch von den Venetianern respektirt wurde. Die Poljicaner wollten ihre Unabhängigkeit auch gegen die Franzosen behaupten, wurden aber unterworfen und zur Strafe unter die drei Gemeinden Spalato, Sinj und Almissa vertheilt. Zu letzterer Gemeinde gehört auch das Gebiet, Rogoznica genannt, welches zwischen dem linken Ufer des Flusses und dem Meere liegt.

Die Gemeinde Almissa zählt 10.918 Bewohner, von denen 821 im Hauptorte, die übrigen in 20 Dörfern, mit 17 katholischen Kuratstationen und 13 Volksschulen leben. Oestlich vor der Stadt ist ein Franziskaner-Kloster und westlich, jenseits des Flusses, ein kleines Seminar für Kleriker der Diözese

Spalato mit einer Privatschule, Preko genannt. Ueber der Stadt sieht man die Ruinen eines alten Schlosses. Die Bevölkerung dieser Gemeinde widmet sich der Bodenkultur mit ganz besonderer Sorgfalt und Geschicklichkeit. Es werden Oliven, Wein und alle Arten von Obst gezogen, worunter die Marasken (sl. Visnje, eine Weichselart), aus welchen die Zaratiner Liqueur-Fabriken den besten Maraschino bereiten, ausgezeichnet sind. Der Rosen-Muskat von Almissa ist ein gesuchter Dessertwein.

Ehe sie bei Almissa in's Meer mündet, durchströmt die Cettina eine tiefe Schlucht des Mosor, aus welcher sie bei Dvare hervortritt, gegen 100 Fuss tief über eine senkrechte Felswand hinabstürzend und mit starker Wassermasse den Fall Vela Gubavica bildend: ein seltenes Schauspiel seiner Art. Weiter unten ist ein zweiter Fall, die Mala Gubavica, von 20 Fuss Höhe. Vor der Mündung des Flusses werden die Cefali gefischt, deren Roggenblasen (it. botarghe, sl. ikre) eingesalzen und geräuchert als Delikatesse in den Handel kommen.

Von Almissa nach Südost, das Festland entlang, mit der Insel Brazza zur Rechten, fährt man an einer steilen Küste hin, welche bis zur halben Höhe mit zerstreuten Häusern bedeckt ist, die zum Dorfe Rogoznica gehören. Nach diesem Dorfe wird die Küste immer steiler und öder bis sie in eine Bucht einbiegt, welche Vrulja heisst und von senkrechten Felswänden halbkreisförmig umgeben ist. Auf dem in der Mitte vertieften Rande der Felswand führt ein Saumweg hin und zu beiden Seiten derselben an den Strand hinab. In die Bucht stürmt zuweilen die Bora mit solcher Wucht herab, dass sie die Schifffahrt im Kanal unmöglich macht. Von Vrulja nach Südosten nimmt der Gebirgszug den Namen Biokovo an; an seinen bekannten Abhängen hin erblickt man die Dörfer Brelle und Baskavoda, bis man an's äusserste östliche Ende der Insel Brazza gelangt, dem gegenüber, 18 Seemeilen von Almissa entfernt, die Stadt Makarska, Hauptort der Gemeinde, des Gerichtsbezirkes und der Bezirkshauptmannschaft gleichen Namens liegt, zu welcher letzteren auch die Bezirke Vrgorac und Metković gehören. Seit der ältesten Römerzeit hat hier eine Stadt Mocrum (Mucarum und Macarum) gestanden, sogenannt vielleicht von ihrem ursprüng-

lichen Namen Makar, den noch unweit des Strandes ein Dorf trägt. Makarska theilte das Schicksal der ganzen Grafschaft Narenta und des zwischenliegenden Primorje (Küstenland), indem es im Jahre 1499 in die Gewalt der Türken fiel. Diese herrschten daselbst bis zum Jahre 1646, wo die Bürger der Stadt nach Verabredung mit den Venetianern sich von den Türken befreiten. Seit dem VII. Jahrhunderte hatte die Stadt einen Bischofsitz, der mehrmals leer blieb, im Jahre 1698 erneuert, und im Jahre 1830 mit dem Bisthum Spalato vereinigt wurde, in Folge dessen zu Makarska ein Probst, Bischof in partibus, residirt.

Die Gemeinde Makarska hat eine Bevölkerung von 8359 Seelen, von denen 1625 in der Stadt, die übrigen in 10 Dörfern, mit 9 katholischen Kuratstationen und 6 Volksschulen. In dem Hauptorte befindet sich auch eine provisorische Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Est ist noch zu erwähnen, dass der ganze Bezirk von Makarska eine Bevölkerung von 27.955 Einwohner zählt, welche 16 Volksschulen, darunter 11 regelmässige Knaben-, 3 Mädchenschulen, dann eine Hilfs-, eine Privatschule besitzt, die von 902 schulpflichtigen Kindern besucht werden. In der Stadt ist ein Franziskaner-Minoritenkloster; ein zweites befindet sich im Dorfe Živogošće derselben Gemeinde.

Zum Gerichtsbezirke Makarska gehört auch die Gemeinde Drvenik, gleich Makarska am Primorje gelegen. Diese Gemeinde hat 3191 Bewohner, von denen 583 im Hauptorte, die übrigen in fünf anderen Dörfern, mit 5 katholischen Kuratstationen und 2 Volksschulen leben. Zu Zaostrog, in dieser Gemeinde, ist ein grosses Franziskanerkloster, das früher von italienischen Agostinianern bewohnt war, welche bei dem Vorrücken der Türken gegen die Narenta sich mit denselben verbanden und mit ihnen gemeinschaftlich das Primorje und die vorliegenden Inseln plünderten.

Die Bewohner des Primorje sind Ackerbauer, Hirten und Fischer. Es wird vorwiegend Oel, durchschnittlich 30.000 Ctr. jährlich, aber auch Wein zur Genüge gebaut. Die Fischer zeichnen sich aus durch die Zubereitung der schon erwähnten Cephalus-Roggen.

Makarska, in der Mitte des Primorje gelegen, ist Mittelpunkt und Stapelplatz des festländischen und Seehandels für

die Bezirke hinter dem Berge Biokovo: Imoski, Vrgorac, und für die angrenzenden türkischen Distrikte zwischen Livno und Mostar einer-, wie für die Inseln Brazza und Lesina andererseits. Dieser Handel würde viel lebhafter werden, wenn Makarska mit dem Innern durch eine Strasse über den Biokovo verbunden wäre, die bisher kaum für Saumthiere, geschweige für Wagen gangbar gemacht ist. Das einzige regelmässige Verkehrsmittel Makarska's ist der Dampfer des Lloyd, welcher wöchentlich einmal hier anlegt.

Der Stadt gegenüber öffnet sich der Kanal von Lesina zwischen den Inseln Brazza und Lesina. Von Makarska aus an der südlichen, wenig bewohnten Küste von Brazza entlang schiffend, erblickt man, nach einer Fahrt von 17 Seemeilen, den am Meeresstrande gelegenen Marktflecken Bol. Nördlich hinter demselben dehnt sich die Hochebene der Insel aus, zu welcher man auf einem beschwerlichen und nicht ungefährlichen Wege, auf Maulthieren reitend gelangt, die auf Brazza sehr kostbare Transportthiere sind. Die Gemeinde Bol umfasst nur den gleichnamigen Flecken, welcher 1631 Bewohner, mit einer katholischen Kuratstation im Dominikanerkloster, und 2 Volksschulen zählt.

Der Ort ist von der Natur durch eine reiche Quelle Süßwassers, das auf der Insel selten ist, und durch seine dem Weinbau günstige Lage ausgezeichnet; der Wein von Bol gehört zu den besten Dalmatiens.

Auf der Fahrt von Bol weiter nach Westen erscheint die Küste der Insel gezackter und nicht minder unbewohnt als im Osten, bis man an die Meerenge der Porte zwischen Solta und Brazza kommt, hinter dessen weitest vorspringender Spitze, nach einer Fahrt von 18 Seemeilen, man in den Hafen von Milna gelangt, der heute nicht besichtigt werden konnte.

Solta (lat. Solentium und Olinta), die Milna gegenüberliegende Insel, die auf der Ausfahrt von Spalato zur Rechten blieb, bildet eine Gemeinde von 2328 Bewohnern in fünf Dörfern mit 4 katholischen Kuratstationen und 3 Volksschulen. Unter den dalmatinischen Inseln ist Solta durch den vorzüglichen Honig bekannt, welchen es erzeugt. Die Bewohner sind hauptsächlich Ackerbauer, Fischer und Seeleute; Produkte der Insel sind: Wein, Oliven, Feigen, Mandeln, Getreide, Kalk und Bausteine,

Keht man nun nach Spalato zurück, so hat man auf dieser Rundfahrt im Ganzen 92 Seemeilen bemessen, und betritt den Hafen zwischen der vom Berge Mrljan vorspringenden Punta di S. Stefano zur Linken und dem neuen, im Baue begriffenen Damme zur Rechten. Diese Rundfahrt um die grösste und volkreichste Insel Dalmatiens, deren Länge 13, deren Breite kaum 7 Meilen beträgt, und deren Geschichte vielfache Legenden und Sagen zu berücksichtigen hat, wurde heute von Sr. Majestät glücklich zurückgelegt.

Der Tag war somit einer der mühevollsten und beschwerlichsten, welche Se. Majestät auf der ganzen Reise bisher durchzumachen gehabt haben. Der Besuch der Insel Brazza und der Orte des gegenüberliegenden Festlandes bot eine Reihe von Schwierigkeiten, welche allerdings glücklich überwunden wurden, aber doch nicht aufhörten, Schwierigkeiten zu sein. Das Meer war vom Scirocco, der sich hernach in einen heftigen Ostwind umwandelte, sehr empfindlich bewegt, der Tag war umwölkt, neblig und regnerisch. Die überaus grosse Schwierigkeit, die Wogen, welche in bedeutender Entfernung vom Lande sich rings um das Schiff aufbäumten, wiederholt mit dem kaiserlichen Langboote mittelst Ruderns zu überwinden, trug vorzüglich dazu bei, den Tag zu einem so mühseligen zu machen. Vor 6 Uhr hatte die Ausfahrt angefangen, um 10 Uhr Abends erfolgte die Rückkehr nach Spalato. Das unruhige Meer störte beim Auslaufen den Genuss des höchst malerischen Anblickes, welchen Spalato, vom Meere aus gesehen bietet. Das Panorama, welches unter anderen Witterungsverhältnissen eines der reizendsten gewesen wäre, wurde vom Nebel theils dem Blicke entzogen, theils vom grau niederströmenden Regen verschleiert. Die Miramar passirte den Kanal; die Inseln zeigten sich von ferne in undeutlichen Umrissen, im Nebeldampfe schwimmend. Die Wellen rollten allmählig höher und höher, und wenn auch Niemand dem Meeresherrn Neptun den gewohnten Tribut zu entrichten hatte, so wirkte die rollende Bewegung des Schiffes doch verstimmend und benahm den Antheil, den Naturschönheiten sonst zu wecken pflegen. Es regnete ohne Unterlass. Die Augen richteten sich nach dem Wetterglas, man achtete auf dessen Bewegung, hoffte immerfort, die Queck-

silbersäule steigen zu sehen; einzelne Sonnenstrahlen, welche durch zerrissenes Gewölk brachen, dienten nur dazu, die Sehnsucht nach dem vergebens erwarteten siegreichen Durchbrechen der Sonne zu steigern, und liessen das folgende Dunkel nur um so unangenehmer empfinden. Himmel, Erde und Meer schienen sich verschworen zu haben, die weite Exkursion so unangenehm als möglich zu gestalten. Dennoch verhielt sich Alles am Bord seefest.

Nach einer mühevollen anderthalbstündigen Fahrt war S. Giovanni der erste Ort, welcher in Sicht kam. Der Besuch desselben stand nicht im Reiseprogramm; allein die überaus grosse Güte des Monarchen wollte den Bewohnern die Bitte um Seinen allergnädigsten Besuch nicht abschlagen. Zwei Langboote landeten mit äusserster Schwierigkeit; das Ausschiffen aus der Miramar und das Wiedereinschiffen war nicht ohne Gefahr. Bei dem hohen Wellengange musste genau ein Moment abgepasst werden, wo die Wogen das Boot eben zur Schiffstreppe emporhoben; dann galt es, das Boot von der Treppe hinab mit einem raschen Schwunge zu gewinnen; den Augenblick versäumt, riskirte man einen Sturz ins Meer oder einen schlimmen Fall in das Boot selbst. Die Erfahrungen, welche man über das Ein- und Ausschiffen gemacht hatte, liessen es rathsam erscheinen, die begleitende Suite auf wenige Personen zu beschränken.

Es wäre nun eine fortwährende Wiederholung, den grenzenlosen Jubel zu beschreiben, mit welchem Se. Majestät allorts begrüsst wurden, oder über die einzelnen Haltpunkte und Besuche während der Fahrt zu berichten. Genug, dass die Begeisterung eine allgemeine und aufrichtige war und überall das Glück lebhaft empfunden wurde, Sr. Majestät die ehrfurchtsvollsten Huldigungen darbringen zu können und Allerhöchstderen wahrhaft väterliche Fürsorge für das Wohl jedes Ortes, stets mit Rücksicht auf die eigenthümliche Lage und die Bedürfnisse des letzteren, wahrzunehmen. Živos und Evvivas ertönten, je nach der Nationalität, das Knallen der Feuerwaffen, Glockengeläute, der Klang der Musik, welche die Volkshymne intonirte, vermischten sich mit lauten Segenswünschen und Dankesrufen, welche aus der Menge ertönten und deutlich zeigten, wie ersehnt der Besuch Sr. Majestät gewesen.

An den mit weiss-rothen Pavillons oder Triumphpforten gezierten Ufern, an den mit Laubwerk und hellen Farben verschönerten Molos der einzelnen Orte drängte sich die zujubelnde Volksmenge in immer dichteren Massen heran; die Menge begleitete stets zurufend den Monarchen durch die mit nationalen, österreichischen und Handels-Fahnen, zweizüngigen gedruckten Inschriften, farbigen Festons geschmückten Strassen, während von den Fenstern herab Blumen auf den Weg gestreut wurden und das Glockengeläute und öfters auch die Musik des Ortes festlichst ertönten. Bei jeder Ankunft und bei jeder Wiedereinschiffung drückte der huldigende Podestà unter dem Pavillon oder Triumphbogen Sr. Majestät den Dank und die enthusiastische Freude der Bevölkerung aus und fügte, an der Spitze der Gemeindevertretung, die ehrfurchtvollste Versicherung der Ergebenheit, Treue und Anhänglichkeit an die Allerhöchste Person des Kaisers und an das Allerhöchste Haus, sowie das Festhalten an den österreichischen Staatsgedanken hinzu.

Wohllollend und herzwinnend wie immer wurden der Klerus, die Lokalbehörden, die Kommunalrepräsentanten in den vorgerichteten, oft sehr bescheidenen Absteigzimmern, entweder im Gemeinde- oder Pfarrhause oder Bezirksgerichte empfangen und von ihnen Auskünfte über die Lage und die Bedürfnisse der Bevölkerung verlangt. Ermuthigt durch die Huld des Monarchen, wurden nun viele Wünsche kundgegeben, auf viele Bedürfnisse hingedeutet. Se. Majestät interessirten Sich auf das Lebhafteste für diese Mittheilungen und wurden des Anhörens nicht müde.

Dasselbe warme Interesse bekundeten Se. Majestät, als Allerhöchstdieselben Sich nach der Besichtigung der Kirchen in die Ortsschulen, Aemter, Gefängnisse und sonstigen öffentlichen Instituten, namentlich landwirthschaftlichen Vereinen zur Hebung der Naturalprodukten begaben; anregend, prüfend, ermuthigend und tröstend wirkte überall die Gegenwart des allgeliebten Kaisers, dem unterwegs auch zahlreiche Bittschriften überreicht wurden. Um 7 Uhr landeten Se. Majestät in S. Giovanni, wo der hochbetagte Podestà den Monarchen in der loyalsten Weise begrüßte und nach der Ansprache zu sagen schien: „Nun lass’ deinen Diener in Frieden fahren, o Herr; sein Ge-

müth ist befriedigt, da er seinen Monarchen von Angesicht zu Angesicht gesehen hat.»

Bei noch immer hochgehender See kehrte nun der Lloyd-dampfer *Adria*, an dessen Bord eine auserlesene Schaar geladener Gäste die *Miramar* begleitet hatte, nach *Spalato* zurück; die *Miramar* befuhr um 8 Uhr die Küste der an Oel und Wein reichen Insel und gelangte nach *S. Pietro*; um 10 Uhr traf man in östlicher Richtung, noch immer längs der Küste fahrend, bei *Postire* ein und kehrte sodann durch den Kanal gegen halb 12 Uhr zurück. Die Rundsicht wurde nun ungemein reizend und packend. Die Ruinen der über *Almissa* auf den Höhen emporragenden Schlösser, die Mündung des *Cettina*flusses, die mannigfaltigen Färbungen des Meeres, die theils eine reiche Vegetation tragenden, theils in ihren höheren Partien rauh und felsig erscheinenden Berge, alles das bot ein wahrhaft romantisches, fesselndes Bild.

Der Enthusiasmus der Se. Majestät erwartenden Bevölkerung speciell in *Almissa*, woselbst alle Ortsvorstände der auswärtigen Gemeindefraktionen mit ihren nationalen Fahnen den Zudrang potenzirten, hatte sich bis zur höchsten Höhe gesteigert und nur mit äusserster Mühe konnte der nöthige Raum für das Vorübergehen Sr. Majestät von den spaliermachenden Jünglingen oder Reservisten des Matrosenkorps freigemacht werden. Am Schwierigsten wurde das Landen zu den Steinbrüchen in *Pučišće* gemacht, in deren Hintergrund am Ausgangspunkt eines langen Kanals der Ort eingeklemmt liegt. Die Erreichung dieser Kommune, einer der bedeutendsten der *Brazza*, kostete einen grossen Aufwand an Mühe und Zeit, da von der offenen See bis zum Landungsplatze, wo die jubelnde Bevölkerung den Kaiser erwartete, nicht weniger als durch eine gute Halbestunde gerudert werden musste. Noch mehr Anstrengung kostete die Rückfahrt.

Auch in dem schön gelegenen *Makarska* wiederholte sich um 5 Uhr der überall kundgegebene Jubel. Eine Unzahl von Fischerbarken hatte sich der kaiserlichen Yacht angeschlossen; die aus den Barken abgefeuerten Freudenschüsse bildeten eine passende Begleitung zu dem am Ufer erschallenden Jauchzen. Dort wurden Se. Majestät in tiefster Ergebenheit von dem

Propst-Vikar und Bischof in partibus Mons. Forlani und den Živios der gesammten Bevölkerung empfangen, deren Schulen und provisorische Lehrerinnen-Bildungsanstalt sowie deren sonstige gemeinnützige Anstalten von dem mit glühendem Enthusiasmus begrüßten Monarchen besichtigt wurden.

Kaum war die Hoftafel am Bord zu Ende, als Se. Majestät Sich um 7 Uhr anschickten, das durch seine Weine berühmte Bol zu besuchen, welches aus der Ferne über das Meer hin durch zahlreiche Freudenfeuer seinen Enthusiasmus über den Allerhöchsten Besuch kundgab. Es dunkelte bereits, als Se. Majestät vom Ufer an Bord zurückkehrten; die See ging noch hoch und machte das Landen schwierig. Die späte Stunde und das schlechte finstere Wetter veranlassten, dass der sehnüchtig erwartete Besuch des Kaisers in Milna auf die Rückkehr von Cittavecchia verschoben wurde. Wegen dieser Abänderung des Reiseprogramms und eines in Ragusa zuzubringenden Rasttages wird die Kaiserreise durch Dalmatien um zwei Tage verlängert.

Aller Orten hatten Se. Majestät den Tag über Bittgesuche entgegengenommen, reichliche Unterstützungen gespendet und waren von dem unaufhörlichen Jubel des dankbaren Volkes überall begleitet worden. Die Reihe der von allen Seiten erfolgten loyalen Freudenbezeugungen schloss mit der Beleuchtung, die Spalato zum Empfange des Monarchen bei der Rückkehr von der Insel Brazza und dem Kanal veranstaltete. Unter Evviva-Rufen, Fackelbeleuchtung, Raketenwerfen und anderen Freudenbezeugungen wurde der Monarch zur Nachtruhe in die Residenz geleitet. Es war bereits halb 11 Uhr; und für Morgen ist die Abfahrt landeinwärts um 4 Uhr festgesetzt. Der Himmel ist noch umwölkt.